

zu einer Notiz in einer der hiesigen Zeitungen gab, worin zur Verminderung ihrer Zahl aufgefordert wurde, besonders allerdings, weil sie die Gärten zu sehr plünderten. Es schloß sich hieran ein kleiner Zeitungskrieg, der charakteristisch dafür ist, mit wie wenig Sachkenntniß oft über naturwissenschaftliche Dinge in Tagesblättern geschrieben wird. Zunächst erschien eine entrüstete Entgegnung, wie man zur Vertilgung eines so harmlosen Vogels öffentlich auffordern könne, denn der Einsender der ersten Notiz meine doch wohl den Staar, da ja die Dohle bekanntlich als ein sehr scharer Vogel, niemals in Schaaren in die Gärten komme. Nach einigem hin und her machte endlich ein letzter Anonymus dem Streite ein Ende, indem er mit dem schweren Geschütze seiner Gelehrsamkeit ins Feld zog. Es handele sich weder um Dohle, noch, selbstverständlich, um den Staar, sondern es können nur folgende 3 Rabenarten in Betracht kommen: *Corvus corax*, *Corv. frugilegus*, *Corv. cornix* — gerade die, welche hier entweder gar nicht oder nur als Wintergäste vorkommen!

## Weitere Beobachtungen an Vogelnestern.

Von Ferd. Rudow.

Nachdem Gartenbesitzer meine Liebhaberei für alle Vogelnester kennen gelernt haben, werde ich von allem, was in der Umgebung meines Wohnortes Beachtenswerthes aufgefunden wird, in Kenntniß gesetzt, wodurch ich in Besitz vieler interessanter Belegstücke komme.

Der schon mehrfach von mir erwähnte Fliegenschnäpper hat auch in diesem Jahre zwei Bruten ausgebracht. Das erste Nest legte er in einem Weinspalier schon Ende April an, als eben die Blätter anfangen zu sprossen, unbekümmert um die öftere Beobachtung. Das Nest stand unter dem Schutze eines Strohladens, ruhte auf einer Latte, war aber recht lüderlich gebaut. Als die Jungen ausgeflogen waren, wurde einige Zeit gewartet, worauf das Nest ausgebeffert wurde. Aber schon nach wenigen Tagen zerriß es das Weibchen wieder und trug die Federn und andere weiche Niststoffe in das schon mehrere Jahre nach einander benutzte in der ungebrauchten Laterne am Eingange des Hauses. Hier war das Nest hinter den Glascheiben von drei Seiten geschützt, und konnte man alles genau beobachten, ohne den Vogel zu stören, der ruhig, trotz immerwährender Anwesenheit von Menschen, brütete und später fütterte, gleichviel ob man dicht dabei stand oder nicht. Bereits Mitte Juni war auch die zweite Brut groß geworden; meine Erwartung, daß er zum dritten Male brüten würde, hat sich aber nicht erfüllt, wenn auch die Laterne zeitweilig noch immer als Zufluchtsort benutzt wird.

Ein anderer merkwürdiger Bau des grauen Fliegenschnäppers ist folgender: In einem Garten hängt hinter der Thüre, welche nach der Wand zuschlägt, ein

alter, ungebrauchter Garten, der lange Zeit, durch die Thüre verdeckt, unbeobachtet geblieben war. Im vergangenen Juni wurde er zufällig abgenommen und zeigte sich auf der ganzen Fläche neben den Zäunen mit Vogelnestern bedeckt. Das Dach der Mauer bot einen bequemen Schutz und unter diesem hatte sich der Fliegen-schnäpper angesiedelt, um jedesmal nach beendeter Brut beim nächsten Male denselben Nistplatz wieder zu erwählen und daneben zu bauen, sodaß unter theilweiser Benutzung des alten Stoffes eine zusammenhängende Masse mit 3 Vertiefungen entstanden war. Leider konnte der Bau nicht unzerstört gewonnen werden, da der alte Baustoff schon zu sehr verrottet war.

In einem anderen Garten, wo durch zahlreiche Kinder meist ein bedeutender Lärm verursacht wurde, hatte ein Zaunkönigpaar seine Wohnung aufgeschlagen. In einer Hecke von *Ribes aureum* und *nigrum*, ganz nahe am Gartenhause und dem Tummelplatze der Kinderschaar, stak das zierliche Nest, von außen sogar als Kugel deutlich zu erkennen. Die Vögel aber flogen unbekümmert ab und zu, nachdem sie in ruhigerer Zeit mit dem Nestbau begonnen hatten, weil sie bald erkannten, daß ihnen Schutz gewährt wurde gegen jedes Raubzeug.

Das Nest, worin die Jungen großgezogen wurden, ist groß, regelmäßig kugelförmig, vom Durchmesser einer Manneshand. Feine Baumsflechten sind dicht in einander gefilzt und außen völlig mit breiteren Flechten und Stückchen Birkenrinde beklebt, sodaß der Bau einen äußerst zierlichen Eindruck macht. Innen befindet sich ein dickes Federpolster vermischt mit feiner Schafwolle. Die obere Decke ist weniger dick und steif, sodaß der Eingang durch die vordere Wand immer verschlossen war und von dem einschleichenden Vogel in die Höhe gehoben werden mußte.

Einige Schritte davon entfernt fand sich ein anderes Nestchen, aber nur aus Moos gebaut, ohne Federpolster und ohne Spuren von Gebrauch. Die Wandungen sind dichter, das Nest viel dauerhafter und mit weiter Eingangsöffnung versehen. Dicht daneben waren die Anfänge eines dritten Moosbaues zu sehen, also sicher beide Male Versuchsnester des Männchens. Das zweite Nest ist noch dadurch recht zierlich, daß es oben auf der Decke eine Verzierung von Blättern trägt, ähnlich wie Bandschleifen auf einer Haube.

Ein Pirolnest ist nur gebaut von Naphiabaß, welcher unbedingt von dem sonst scheuen Vogel aus Gärtnereien geholt worden ist, wo er frei an Gartenhäusern in Bündeln aufgehängt ist. Durch das gleichmäßige und feste Nistmaterial ist das Nest besonders zierlich und fest geworden.

Der große Würger (*Lanius excubitor*), dessen Nester ich entweder auf Bäumen oder in Hecken, meist schwer zugänglich, angetroffen habe, war einmal in der Anlage seines Baues recht unvorsichtig. Am Rande einer Lehmgrube, die schließlich mit Wasser gefüllt und mit Gebüsch bewachsen war, konnte man oben stehend in das

Nest hineinsehen, so frei war es in einer Zweiggabel angebracht. Gefertigt ist es aus lauter grünen Pflanzen, meist *Stellaria media*, vermischt mit etwas *Chenopodium*, welche nach dem Vertrocken doch fest und dicht zusammenhängend geworden sind. Der Vogel war wenig sehen, blieb ruhig brütend sitzen und ließ sich von oben her betrachten, wick auch erst ans, wenn er thatsächlich aufgeschreckt wurde.

Ein anderes Fliegenschnäpperneest entdeckte ich in einem Restaurationsgarten, wo es in einem kanadischen Wachholderstrauch, der in einem Kübel steht, angebracht war. Der Strauch stand während des ganzen Sommers dicht an einem Automaten mit Schokoladenverkauf, der fast immer in den Nachmittagsstunden von Kindern belagert war. Obgleich, besonders an freien Tagen, der Lärm in unmittelbarer Nähe des Nestes ziemlich groß war, ließen sich die Vögel durchaus nicht stören, hatten das Nest fertig gebaut und schließlich die Jungen groß gezogen. Zum zweiten Male wurde aber von diesem Paare an derselben Stelle nicht in diesem Sommer gebaut.

Perleberg, im Sommer 1889.

### Kleinere Mittheilungen.

Es kommt nach meinen Erfahrungen nicht häufig vor, daß gewöhnliche **Haus- tauben (Feldflüchter)** sich im Gezweig von Laubbäumen wohnlich fühlen: sie sind gewöhnt, auf Dächern oder auf wagerechten, glatten Stangen zu sitzen. Ich befestigte nun einstmals eine solche Stange oberhalb des Scheunendaches wagerecht zwischen zwei belaubten Nesten einer Eiche. — Als bald fußten verschiedene Tauben auf genannter Stange, nicht lange nachher auch — (infolge der unter dem Volke der von Dichtern und Liebenden so gern zitierten „sanften Tauben“ auf der Tagesordnung stehenden ewigen Kämpfe und Zänkereien) — auf den nächsten Nesten. Die Sache wurde als ganz bequem befunden, fand immer mehr Nachahmung — und heute kann man stets eine ganze Anzahl Tauben im dichtbelaubten Gezweig der alten Eichen sehen. Theils sonnen sie sich an exponirten Stellen, theils schützen sie sich unter Laub vor zu heißen Sonnenstrahlen; hie und da sitzt ein liebendes Pärchen eng aneinander geschmiegt im Gezweig, dann kommt ein anderer Täuber, dem dieses „Grünsoolo mit Einem“ nicht gefällt, herbeigeflogen, um sie vom Zweige zu stoßen — kurz, ein Leben und Treiben, genau wie man es bei der wilden Taube (*C. palumbus* L.) beobachten kann. Aber noch in anderer Weise haben sich die hiesigen Tauben in dem Gebahren der wilden genähert: eine Anzahl schläft des Nachts in den dichten Wipfeln der Fichten im Park. Dabei geht's natürlich auch nicht ohne Drängen und Flattern zu, und wurde außerdem noch gleichzeitig entdeckt, daß der reichlich aus den Zapfen fallende Fichtensamen eine sehr schmackhafte Nahrung sei. Genau wie die Wildtauben picken sie den durch ihre plumpen Be-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Weitere Beobachtungen an Vogelnestern. 494-496](#)